

Über den intelligenten Umgang mit dem Risiko¹ – welche irreführenden Informationen erschweren das Urteilsvermögen?

Aus einer Flut von Informationen die richtige herauszufiltern, ist oft unmöglich. Deshalb müssen wir aber nicht verzweifeln. Der Psychologe Gerd Gigerenzer plädiert für mehr gesunden Menschenverstand und weniger Scheu vor dem Risiko.

Erinnern Sie sich noch dunkel an die Angst vor der Schweinegrippe? Damals fürchtete man eine weltweite Pandemie. Die Katastrophe ist ausgeblieben. Genauso wie die weltweite Verbreitung des Rinderwahnsinns. Und auch der für 2012 prognostizierte Weltuntergang. Für den Psychologen Gerd Gigerenzer sind solche irrationalen Ängste ein Beispiel unserer „Risikoinkompetenz“. In seinem Buch erklärt er die Psychologie des Umgangs mit dem Risiko und wie wir es besser machen können.

Schuld an vielen Fehleinschätzungen sei nicht individuelle Dummheit, sondern dass wir es ständig mit falschen oder irreführenden Informationen zu tun haben, die ein vernünftiges Urteil erschweren. „Risikointelligenz ist eine Grundvoraussetzung, um sich in einer modernen technologischen Gesellschaft zurechtzufinden. Die halsbrecherische Geschwindigkeit der technischen Entwicklung wird die Risikointelligenz im 21. Jahrhundert so unentbehrlich machen, wie es Lesen und Schreiben in früheren Jahrhunderten waren“, so Gigerenzer.

Wie lautet die These?

Menschen haben Schwierigkeiten, mit Risiken rational umzugehen. Unser Gehirn ist eben kein Supercomputer: Wir können nicht Myriaden von Informationen verarbeiten und alle denkbaren Optionen analysieren, bevor wir eine Entscheidung treffen. Laut Gigerenzer müssen wir das aber auch nicht. Bei der Beurteilung von Risiken scheitern wir nicht nur am Mangel an Informationen. Die meisten haben vor allem Schwierigkeiten, Wahrscheinlichkeiten richtig zu interpretieren. Risikokompetenz erfordert aber mehr, als nur gut informiert zu sein - und das führt zur zweiten These: **Gerade in einer ungewissen Welt führen einfache Faustregeln oft zu besseren Ergebnissen als komplizierte Berechnungen.**

Vor Jahren fragte Gigerenzer einmal amerikanische Studenten, welche US-Stadt mehr Einwohner habe – Detroit oder Milwaukee. Nur 60 Prozent der Befragten entschieden sich richtigerweise für Detroit. Als der Forscher die gleiche Frage deutschen Studenten stellte, lieferten fast alle die richtige Antwort. Nach Gigerenzer benutzten sie dabei eine einfache Faustregel, die auf dem Effekt der Wiedererkennung beruht: Die Studenten nannten den Städtenamen, der ihnen ein Begriff war - und schlossen daraus unbewusst, dass diese Stadt

¹ Quelle: Risiko: Wie man die richtigen Entscheidungen trifft, Gerd Gigerenzer, C.Bertelsmann – Verlag



die größere sein müsse. Die amerikanischen Studenten hingegen wussten zu viel, um die richtige Antwort zu finden.

Weil das Gehirn nicht alle Informationen verarbeiten kann, stellt es unbewusst Vermutungen an, die auf einfachen Annahmen über die Welt beruhen. Und in vielen Fällen liegt es damit richtig. Nach Gigerenzer erfordern komplexe Probleme nicht immer komplexe Lösungen. Aber es braucht Mut, um einer ungewissen Zukunft zu begegnen. Oft scheitern wir schlicht an unserer Scheu vor dem Risiko, weil wir zu viel Angst haben, Fehler zu machen.